

# Einige Nachbemerungen zu Bühler-Studien

Yasunari UEDA

**Stichwörter: K. Bühler, Axiomatik der Sprachwissenschaften, Sprechhandlung,  
Sprachwerk, Aktgeschichte**

## 1. Vorbemerkungen

Der Verfasser der vorliegenden Arbeit hat im Sommersemester 2008 auf dem Institut für Psychologie der Naturwissenschaftlichen Fakultäten der Universität Graz (Österreich) eine Reihe von Vorlesungen und Seminaren in Form von „team teaching“ mit Frau Dr. D. Camhy und mit Frau Prof. Dr. R. Roth gehalten<sup>1</sup>. Die vorliegende Arbeit stellt einige Gedanken dar, die der Verfasser vor, während und nach der Lehrveranstaltung entwickelt habe.

Viele von den Einsichten, die Bühler in seinen wissenschaftlichen Arbeiten darstellt, sind heute Allgemeingut geworden, das vielerorts zitiert und stillschweigend als Hintergrundwissen vorausgesetzt wird, ohne ausdrücklich seinen Eigennamen zu nennen.

Der Verfasser der vorliegenden Arbeit sieht einen der wichtigen Beiträge Bühlers in seinen Überlegungen über die Aktgeschichte, die er in der Auseinandersetzung mit der Akttheorie Husserls entwickelt hat. Auch die kognitive Linguistik heute hat viele Anregungen und Einsichten von Bühler angenommen, obwohl man die betreffenden Probleme in einer anderen Terminologie und mit einem neuen theoretischen Rahmen behandelt.

Diese Nachbemerungen sind in diesem Sinne als ein kleiner Beitrag dazu anzusehen, auf einige Relevanz der Bühler-Studien heute hinzuweisen.

## 2. Zur Biographie Bühlers

Zum Einstieg sind zunächst der Artikel über Bühler aus *Brockhaus Enzyklopädie* (Brockhaus 1967: 425) und der Artikel über Bühler aus der *Bibliographischen Enzyklopädie deutschsprachiger Philosophen* (Jahn 2001: 58) zu lesen. Indem man die Einträge der beiden Artikel vergleicht, sieht man, wie weit die Bühler-Studien inzwischen fortgeschritten sind, und dass man relativ nähere Informationen über Bühler zur Verfügung hat.

Die umfangreichste Darstellung über das Leben Bühlers, die im Sinne des Wortes als Biographie zu nennen ist, liefert Lebzelter, ein Grazer Psychologe, 1969, als einer der Sitzungsberichte, 265, Band der

Philosophisch-Historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, mit dem Titel *Karl Bühler. Die Uhren der Lebewesen und Fragmente aus dem Nachlass* (Lebzelter 1969). Um das Leben Böhlers möglichst ausführlich und objektiv darstellen zu können, hat Lebzelter an die beiden Kinder Böhlers Ingeborg und Rolf, ehemalige Schüler und Kollegen Böhlers Briefe geschrieben, mit der Bitte, Informationen über Bühler, auch in Form der Erinnerungen zu schicken. Diese Briefe von Lebzelter und Antworten der Adressaten liegen in der „Forschungsstelle und Dokumentationszentrum für österreichische Philosophie“ (Heinrichstraße 33, A 8010 Graz) aufbewahrt.

Die zweite umfangreichere Biographie liefert Sebeok (Sebeok 1981), die vor allem bezüglich der Beschreibung der Einstellung Böhlers gegenüber dem Nazi-Regime im Jahr 1938 einige Bedenken erweckt hat.

Der Eintrag des Artikels „BÜHLER, KARL“ in *International Encyclopedia of the SOCIAL SCIENCES* ist relativ ausführlich geschrieben, obwohl er im Jahr 1968, 5 Jahre nach dem Tod Böhlers, erschienen ist. Der Verfasser des Artikels Wellek war ein ehemaliger Schüler Böhlers. Karl Nawratil, der auch damals bei den Vorlesungen Böhlers anwesend gewesen war, hat eine lange handgeschriebene biographische Darstellung als Dokument geliefert, die auch in der obigen „Forschungsstelle“ liegt.

Die neueste Arbeit über Bühler stellt der Aufsatz von Ehlich (Ehlich 2006) dar, dessen Schwerpunkt jedoch nicht auf der biographischen Darstellung Böhlers, sondern auf der Gegenüberstellung der semiotischen Gedanken Böhlers und Saussures liegt. Die Arbeit von Benetka (Benetka 1995) bespricht die psychologischen Arbeiten Böhlers im Themenrahmen der Institutionalisierung der Psychologie in Österreich, indem er diesbezügliche Arbeiten Böhlers chronologisch, d. h. im Verlauf seines Lebens behandelt. Seine biographische Darstellung über Bühler stützt sich jedoch auf die Biographie, die Lebzelter zusammengestellt hat.

Alle bis heute erschienenen biographischen Darstellungen über Bühler sind leider nicht fehlerfrei. Die angeblich authentische Biographie seiner Frau Charlotte Bühler selbst (Ch. Bühler 1969 u. a.) ist leider nicht ganz frei von persönlicher Meinung. Vor allem stammt die nachhaltige These vom wissenschaftlichen „Verstummen“ Böhlers nach der Emigration in die USA von seiner Frau Charlotte. Diese These ist jedoch angesichts des über 5000 Seiten zählenden umfangreichen nachgelassenen Manuskripts nicht mehr haltbar, wie Eschbach mehrmals in seinen diesbezüglichen Arbeiten argumentiert hat.

Eschbach hat seit Ende 70er Jahren die Bühler-Forschung weltweit geführt. Er hat in den 80er Jahren vielerorts seine Vorhabe kundgegeben, die Gesamtausgabe der Werke Böhlers herauszugeben. Noch im Jahr 1995 hat Benetka mit großer Erwartung auf das Erscheinen der Gesamtausgabe Folgendes geschrieben: „Man darf auf das Erscheinen der von Eschbach besorgten Gesamtausgabe der Werke Karl Böhlers gespannt sein, der in einem umfangreichen Materialienband eine ausführliche Biographie

angeschlossen werden soll. (...) Bis dahin wird man sich mit einer nur sehr skizzenhaften Beschreibung des persönlichen und wissenschaftlichen Werdegangs Karl Böhlers begnügen müssen“ (Benetka 1995: 156).

Leider ist die Gesamtausgabe aus unbekanntem Gründen bis heute noch nicht erschienen. Nach wie vor stellt darum die Biographie von Leibeltern die wichtigste Quelle über das Leben Böhlers dar. Im Folgenden wird der wissenschaftliche Werdegang Böhlers in abgekürzter Form dargestellt, wobei der Eintrag des Artikels in der *Biographischen Enzyklopädie deutschsprachiger Philosophen* teilweise ergänzt wird. Diese Ergänzungen stützen sich natürlich auf die Aufarbeitung von den bis heute veröffentlichten Arbeiten von verschiedenen Autoren über Bühler. Diesbezügliche Arbeiten sind u.a. folgende:

**Biographische Literatur über Karl Bühler (chronologisch)**

Garvin 1951, Bolgar 1964, Wellek 1964, Rohracher 1964, Rohracher 1965, Ch. Bühler 1965, Wegrocki 1966, Leibeltern 1969, Sebeok 1981, Eschbach 1983, Kardos 1984, Eschbach 1987b, Eschbach/Willenberg 1988 (Diese Literaturangaben beziehen sich auf Literatur in Ueda 1992).

**Wellek 1968:** Albert Wellek, Bühler, Karl. In: *International Encyclopedia of the SOCIAL SCIENCES*, David L. Sills (Ed.), Vol. 2, London: The Macmillan Company & The Free Press, pp. 199-202.

**Devine/Held/Vinson/Walsh 1983:** Elizabeth Devine/Michael Held/James Vinson/George Walsh, *THINKERS OF THE TWENTIETH CENTURY. A Biographical, Bibliographical and Critical Dictionary*. London. Macmillan Publishers. (Artikel Bühler, pp. 100-101 by Robert E. Innis)

**Eschbach 1985:** Achim Eschbach, Karl Bühler. Bericht über sein Wirken an der Universität Wien von 1922-1938. In: Dietrich Albert (Hrsg.), *Bericht über den 34. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien 1984*, Bd. 1, Göttingen: Verlag für Psychologie, S. 80-88.

**Benetka 1995:** Gerhard Benetka, *Zur Geschichte der Institutionalisierung der Psychologie in Österreich*. Wien: WUV-Universitätsverlag.

**Jahn 2001:** Bruno Jahn, *Biographische Enzyklopädie deutschsprachiger Philosophen*. München: K.G. Saur. (Artikel Bühler: S. 58)

### 3. Zur kurzen biographischen Darstellung Böhlers

Aufgrund der oben genannten vorliegenden biographischen Literatur sei im Folgenden punktmäßig eine kurze Darstellung über das Leben Böhlers gegeben.

1) Die Dissertation zur Erlangung eines Dr. m. , die Bühler an der Universität Freiburg 1903 unter der Betreuung von Johannes von Kries vorgelegt hat, heißt nicht *Duplizitätstheorie der Farbwahrnehmung* (nach Helmholtz und von Kries), wie im Artikelbeitrag der *Biographischen Enzyklopädie deutschsprachiger Philosophen* steht, sondern *Beiträge zur Lehre von der Umstimmung des Sehorgans*, soweit man aus der Publikation der betreffenden Dissertation ersieht. Es könnte sein, dass der Titel bei der Publikation geändert

worden wäre.

2) In Strassburg hat Bühler sein Philosophie-Studium mit einer Dissertation über die Philosophie eines Engländers unter der Betreuung von Baeumker abgeschlossen. An der Universität Göttingen war damals der Philosoph Husserl tätig. Ob Bühler seine Vorlesung gehört hat, ist nicht bekannt. Diesen philosophischen Trend damals hat er sicher mit erlebt. Dies gab ihm wohl später den Anstoß, sich mit der Akttheorie Husserls auseinanderzusetzen. Nachdem Bühler sein Philosophie-Studium in Strassburg beendet hat, hat er kurze Zeit als Augenarzt praktiziert, danach als Schiffsarzt gearbeitet (Lebzelter 1969).

Dann ist er zu Stumpf nach Berlin gegangen. In Berlin hat er mit der gestaltpsychologischen Untersuchungen begonnen, die er im Jahr 1913 als Buch publiziert (Bühler 1913). Später 1926 entbrannte zwischen einem führenden Berliner Gestaltpsychologen Koffka und Bühler ein Streit um die Priorität des Begriffs „Gestalt“ (Bühler 1926c). In Berlin hat er im Wintersemester 04/05 im Psychologischen Institut gearbeitet. Im Sommer hat er in Bonn studiert. In Bonn hat er vor allem die Logik von B. Erdmann studiert.

Im Herbst ging er nach Würzburg. Dort wurde er Assistent bei Külpe. Unter und mit Külpe hat Bühler seine denkpsychologische Untersuchungen durchgeführt, die er als seine Habilitationsschrift veröffentlicht hat. Bei der Untersuchung der komplizierten Denkvorgänge hat Bühler die damals innovativen Methode des Ausfrageexperiments angewendet.

An dieser Ausfragemethode bei der Untersuchung der komplizierten Denkvorgänge hat Wundt eine scharfe Kritik geübt (Wundt 1907). Darauf hat Bühler sofort mit Gegenargument reagiert. Durch diese Auseinandersetzung wurde Bühler über Nacht in der Fachwelt bekannt, und hat sich seine Position als führender Psychologe etabliert.

3) Im Jahr 1915 ging Bühler als Militärarzt an die Westfronte. Nach dem plötzlichen Tod Külpes wurde Bühler von der Westfronte nach München zurück berufen, um den Lehrstuhl Külpes stellvertretend zu übernehmen.

Auf Empfehlung von Stumpf war Charlotte Malachowsky nach München gekommen, um unter Külpe ihre Dissertation zu schreiben. Nach dem Tod Külpes hat Bühler Charlotte bei ihrer Dissertationsarbeit betreut. Charlotte hat 1916 ihre Dissertation bei Bühler vorgelegt. Im selben Jahr hat Bühler Charlotte geheiratet. Die Hochzeit fand bei der Familie Charlotte in Berlin am 4. April 1916 statt. Nach einem Jahr ist die Tochter Ingeborg geboren. Charlotte trug dann ausführliche Tagebücher im Lauf der Entwicklung der Tochter. Diese Tagebücher wurden wissenschaftlich für die Arbeiten von beiden Bühlers Karl und Charlotte vielerorts verwendet.

Gegen seine Erwartung wurde nicht er, sondern Erich Becher als Nachfolger Külpes berufen. Mit Enttäuschung und mit Erwartung ging er 1918 nach Dresden, um an der dortigen TH als o. Prof. den Lehrstuhl zu besetzen.

4) Bühler hat 1918 eine Professur an der Technischen Hochschule in Dresden angenommen. Dort war er insgesamt 4 Jahr lang tätig. In Dresden hat er einen sprachtheoretischen Aufsatz als Beitrag zur Festschrift für K. Vossler geschrieben. In diesem Aufsatz (Bühler 1922) hat Bühler, ausgehend von der Aufzählung der sprachlichen Verbindungsmittel der Vorstellungen durch H. Paul, den Ansatz seines Buches von 1918 weiter geführt. Die Überlegungen dort ergeben später das Zweiklassensystem, nämlich das Dogma von Lexikon und Syntax<sup>2</sup>.

5) Im Oktober 1922 wurde Bühler nach Wien berufen. Auch die Universität Graz hat sich darum bemüht, ihn nach Graz zu berufen. Am 22. Oktober 1922 sind mit Bühler zusammen der Philosoph Schlick und der Linguist Trubetzkoy nach Wien gekommen. Zwischen Trubetzkoy und Bühler entwickelte sich die enge Freundschaft. Durch Trubetzkoy hat Bühler die Linguisten und Ästhetiker in Prag kennengelernt, und seinerseits starke Einflüsse auf sie ausgeübt. In Wien hat Bühler die fruchtbarste Zeit seines Lebens verbracht. In diesem Zeitraum sind seine drei große Werke entstanden: *Die Krise der Psychologie* (1927), *Ausdruckstheorie* (1933) und *Sprachtheorie* (1934).

6) An dem Artikel über Bühler in der *Biographischen Enzyklopädie deutschsprachiger Philosophen* fällt auf, dass dort relativ ausführlich über das Leben nach der Emigration in den USA dargestellt ist. Das belegt, dass die biographische Recherche über Bühler inzwischen ziemliche Fortschritte gemacht hat.

Offizielle Dokumente sind alle im Universitätsarchiv in Wien aufbewahrt. Der Verfasser der vorliegenden Arbeit ist auch einmal dorthin gegangen, um die Dokumente, die sich auf Bühler beziehen, zum Lesen zu bekommen und einige Kopien davon zu machen. Hier sei nur kurz aus einem Dokument die Stelle vorgestellt, an der Bühler selbst über seinen „Schutzhaft“ am 23. März 1938 geschrieben hat.

Über die Gründe der Schutzhaft liegt keinerlei Mitteilung vor. Bühler selbst gibt in einem dem obigen Fragebogen beiliegenden Lebenslauf lediglich an: „Dies Zukunftsprogramm vor Augen habe ich meinen Beamteneid abgelegt und hoffte sofort an seine Ausführungen schreiten zu können, als ich am 23. März überraschend in Schutzhaft genommen wurde. Sie muss auf irrtümlicher Anzeige beruhen, denn ich bin ohne Protokoll aus ihr entlassen worden.“

7) Nach kurzem Überblick über den Lebenslauf Bühlers erkennt man, dass drei Hauptanliegen bei ihm festzustellen sind. Er beginnt sein Studium mit Medizin, dann Philosophie und Psychologie. Von der Denkpsychologie geht sein Interesse zur Sprachpsychologie über. Biologie, Psychologie und Sprachtheorie sind als drei Hauptinteressenbereiche bei Bühler festzustellen.

Wenn man die bis heute veröffentlichten Arbeiten Karl Bühlers überblickt, fällt einem auf, dass sich darunter nicht so viele psychologische Arbeiten befinden, obwohl Bühler als Psychologe, vor allem mit und neben Oswald Külpe als Begründer und Vertreter der Würzburger Schule der Denkpsychologie einen

Namen gemacht hat. Abgesehen von seiner Habilitationsschrift von 1907 und 1908 sind nur einige Publikationen als psychologische Arbeiten zu nennen, darunter sind drei Buchpublikationen (*die Gestaltwahrnehmungen* (1903), *Die geistige Entwicklung des Kindes* (1918), *Die Krise der Psychologie* (1927)). Es gibt wenige psychologische Aufsätze (Bühler 1912, Bühler 1926a, Bühler 1926b, Bühler 1928, Bühler 1929). Die meisten Arbeiten sind thematisch als sprachpsychologisch und sprachtheoretisch zu verstehen.

Über diese Umstände schreibt Eschbach Folgendes: „Bühler hat sich zwar fortwährend über den Stand der Experimente seiner Mitarbeiter und Schüler unterrichtet (...), selbst jedoch keine Versuche mehr durchgeführt; seine Arbeit verlagert er mehr und mehr in die Stille seines Studierzimmers, wo er seit 1922 an seiner großen Trilogie, den drei Büchern über die Sprache, arbeitete“ (Eschbach 1988: 12). Was unter dieser „Trilogie“ zu verstehen ist, ist nicht unumstritten. Was für Materialien Bühler jedoch in der Stille seines Studierzimmers aufarbeitete, kann man z. B. gut aus dem Buch *Sprachtheorie* ersehen. Die Materialien selbst, die Bühler für das Buch aufgearbeitet hat, sind leider im Durcheinander in der Kriegszeit verloren gegangen<sup>3</sup>.

Andererseits hat Bühler als Lehrstuhlinhaber für Psychologie psychologische Vorlesungen und Seminare gehalten. Wie aus der Liste von seinen Vorlesungen, die er in der Wiener Zeit an der Universität Wien gehalten hat, zu ersehen ist, hat Bühler wechselweise philosophische und psychologische Vorlesungen gehalten. Es werden jedoch diesbezügliche Materialien als Nachlass in der „Forschungsstelle und Dokumentationszentrum für österreichische Philosophie“ aufbewahrt. Diese Materialien sind noch aufzuarbeiten, um eine Vorstellung davon zu bekommen, was Bühler in seiner Wiener Zeit in seinen Vorlesungen behandelt hat.

In diesem Zusammenhang ist eine Nachzeichnung von Herrn Dr. Karl Nawratil zu erwähnen. Nawratil hat damals die Vorlesungen Bühlers an der Wiener Universität gehört. Er hat aufgrund seiner Notizen von den Vorlesungen Bühlers zum Thema „Systematischer Aufriss der Psychologie“ eine 44 Seiten handschriftliche Arbeit geschrieben. Nawratil hat auch über die Beziehung zwischen „Karl Bühler und Sigmund Freud“ eine zweiseitige Notizen geschrieben. Die beiden Arbeiten liegen auch in der „Forschungsstelle“ als Zusatzmaterial zum Nachlass Karl Bühlers auf<sup>4</sup>. Die damalige Studenten, die heute noch leben, könnten hoffentlich noch zusätzliche wichtige Informationen über die Tätigkeit Bühlers in Wiener Zeit als Forschungsmaterial liefern.

In dem Aufsatz, den Bühler 1935 auf einem Kongress in London vorgetragen hat, geht es um die psychologische Bestätigung des Phonems. „Genau so wie auf dem Gebiet der Hörereignisse der Satz von der Lautkonstanz oder im Bereich der optischen Orientierung der Satz von der Größenkonstanz der Sehdinge in dem Entfernungswechsel gilt, so gilt der Satz von der Signalement-Konstanz der Wörter in

Wechsel ihres Klanggesichts“ (Bühler 1938a: 165). Die Phoneme fungieren im Sprechverkehr als „Zeichen an Zeichen“ (Bühler 1938a: 168). Sie bilden durch die Opposition ein System, sind also systemtragend. Hier entwickelt Bühler die Grundidee der Phonologie, die er in dem Aufsatz von 1931 ansatzweise erörtert hat, weiter, indem er die diesbezüglichen psychologischen Tatsachen vorbringt<sup>5</sup>.

#### **4. Einige Bemerkungen zum Vierfelderschema (Axiom (C))**

##### **4.1. Zur Vorgeschichte der Axiomatik**

Bei der Verfolgung der Entwicklung der sprachtheoretischen Gedanken Karl Bühlers ist arbeitshypothetisch von der Dreiteilung der Entwicklungsphasen, nämlich der Entstehungsphase, der Systemphase und der Erweiterungsphase, ausgegangen worden. Wegen der zeitlichen Beschränkung ist leider nicht über die Erweiterungsphase seiner Sprachtheorie gesprochen worden. Darüber werden wir bei anderer Gelegenheit im Zusammenhang mit der Entwicklung seiner sprachtheoretischen Gedanken nach der Emigration zum Sprechen kommen.

Bühler hat jedoch seine wissenschaftliche Tätigkeit auch in den USA nach der Emigration nicht aufgegeben, obwohl sie ihm wegen der verschiedenen ungünstigen Umständen leider nur in einem beschränkten Maße möglich war. Wie er seine sprachtheoretischen Gedanken in den USA weiter entwickelt hat, in welche Richtung sein wissenschaftliches Interesse gerichtet war, darüber ist anderenorts diskutiert worden (Ueda 2008). Hier wollen wir vor allem seine Konzeption der Axiomatik der Sprachwissenschaften besprechen.

Dabei geht es erstens um die erkenntnistheoretische und wissenschaftstheoretische Charakterisierung der Axiomatik der Sprachwissenschaften Karl Bühlers. Zweitens handelt es sich um die Beziehungen zwischen Bühler und de Saussure, bezüglich der Entwicklung seiner axiomatischen Gedanken. Drittens wird versucht, zu klären, in welcher Beziehung Bühler zu den zeitgenössischen Wissenschaftstheorie des Wiener Kreises stand.

##### **4.1.1. Zur erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen Charakterisierung der Axiomatik der Sprachwissenschaften Karl Bühlers**

Bühler hat seine Idee der Axiomatik schon 1926 in einem Aufsatz ansatzweise (Bühler 1926) unterbreitet. Von dieser Idee der Axiomatik ist er im nächsten Jahr im Buch *Die Krise der Psychologie* (1927) als Grundlage zur Überwindung des methodischen Durcheinanders ausgegangen, das durch verschiedene Forschungsrichtungen in der Psychologie verursacht worden war. Dabei ist die Fragestellung Bühlers in reinem Sinne kantianisch. Bühler stellt am Anfang des 2. Kapitels des Buches *Die Krise der Psychologie* die Frage, „Wie ist Psychologie möglich?“. Genauso würde Bühler nun fragen bei der Konzeption der Axiomatik der Sprachwissenschaften: wie ist Sprachforschung möglich? Sie ist möglich,

wenn man die von Bühler Axiome genannten Prinzipien befolgen würde, so würde Bühler antworten.

Mit Kant stellt Bühler als Ausgangsgegenstand der Sprachforschung das konkrete Sprechereignis fest, indem er den berühmten Satz Kants zitiert; „Dass alle unsere Erkenntnis mit der Erfahrung anfängt, daran ist gar keine Zweifel; denn wodurch sollte das Erkenntnisvermögen sonst erweckt werden, geschähe es nicht durch Gegenstände, die unsere Sinne rühren...“ (Bühler 1933: 19).

Die Aufgabe der Axiome der Sprachforschung besteht nach Bühler darin, „die für einen echten empirischen Sprachforscher trivialen Voraussetzungen des erfolgreichen Handwerks von neuem zu erfassen und begrifflich, so scharf es gehen mag, zu fixieren“ (Bühler 1934: 9). Die Prinzipien, die Bühler als Axiome aufstellt, sind nicht von apriorischer Natur, sie sind „Grundsätze, die aus dem Bestande der erfolgreichen Sprachforschung selbst durch Reduktion zu gewinnen sind“ (Bühler 1934: 20). Sie sind induktiv in den Werkstätten von Sprachforschern zu erschließen. Diese „Axiome sind die konstitutiven, gebietsbestimmenden Thesen, es sind einige durchgreifende Induktionsideen (...)“ (Bühler 1934: 21).

Diese Axiomatik der Sprachwissenschaften stellt einen Versuch Bühlers dar, die Gegenstände der Sprachforschung im Sinne der Gegenstandstheorie Meinongs abzugrenzen. Wie schon oben erwähnt wurde, sind diese Grundsätze nicht von apriorischer Natur, sondern sie sind schon bei den Sachverständigen als Forschungsleitidee zu finden.

Diese Axiome sind also induktiv festgestellte Prinzipien, indem man den Ausgangsgegenstand der Linguistik beobachtet und analysiert. Den Ausgangsgegenstand der Sprachforschung stellt das konkrete Sprechereignis dar. An diesem konkreten Sprechereignis sind verschiedene Aspekte zu unterscheiden. Diese verschiedenen Aspekte konstruieren den jeweiligen Forschungsgegenstand der empirischen Sprachforschung.

Wie kann man diese verschiedenen Aspekte begrifflich auffassen und zu einer vernünftigen Gegenstandsbestimmung gelangen? Um eine solche Gegenstandsbestimmung geht es bei der Axiomatik. Bei dieser Gegenstandskonstruktion der Sprachwissenschaft geht Bühler von der Zweiteilung von Humboldts „energeia“ und „ergon“ einerseits und von der Dichotomie de Saussures „la langue“ und „la parole“ andererseits aus<sup>6</sup>.

#### **4.1.2. Bühlers Rezeption und Kritik der Gedanken de Saussures**

Es liegt nahe, dass sich Bühler bei der Entwicklung seiner Axiomatik auf die Idee Humboldts stützt, weil Bühler als deutscher Gelehrter in der geisteswissenschaftlichen Tradition ausgebildet war. Andererseits unterzog Bühler die neuen methodischen Gedanken de Saussures einer kritischen Prüfung, um sie in seine Axiomatik zu integrieren. Darüber hinaus zieht Bühler die Akttheorie Husserls heran, um die Aktgeschichte des Sprechens genau beschreiben zu können.

Wie hat Bühler die Theorie de Saussures rezipiert und kritisiert (vgl. Ehlich 2006)? Wie soll man die



Saussure-Rezeption und -Kritik Böhlers einschätzen, wenn man heute bei der Diskussion über die Saussuresche Theorie von der ausgezeichneten Arbeit Godels ausgeht? Hier sei auf einige Stellen, an denen Bühler in seinen Arbeiten die Saussureschen Gedanken behandelt, hingewiesen.

Bühler hat zum ersten Mal in seinem Aufsatz von 1931 die beiden Saussureschen Begriffe „la langue“ und „la parole“ erwähnt, und die Phonologie als eine objektive Wissenschaft bestimmt, die „etwas zum Gegenstand hat, was de Saussure mit dem Oberbegriff „la langue“ bezeichnen würde, wenn ihr Berechtigungsnachweis gelingen soll“ (Bühler 1931: 26).

Er hat dann in dem Aufsatz von 1932 die drei Begriffe de Saussures „la langue“, „la parole“ und „le langage“ jeweils mit den deutschen Wörtern „dem Sprachgebilde“, „der Sprechhandlung“ und „dem Sprach-Zeichen-Verkehr“ gleichgesetzt. Die Dichotomie „langue“ und „parole“ bei de Saussure war für Bühler der Ausgangspunkt, von dem aus er sein Vierfelderschema entwickelt hat, wobei er auch die Dichotomie von Humboldts „energeia“ und „ergon“ einbezogen hat, wovon wie schon oben die Rede war.

Bühler hat auch in dem Aufsatz von 1933 „Die Axiomatik der Sprachwissenschaften“ über die Theorie de Saussures gesprochen. In seinem Buch von 1934 hat er schließlich de Saussure neben den anderen beiden Meistern in Sachen Sprache, H. Paul und E. Husserl, als einen von drei Stützpunkten ausgewählt. Dort heißt es wörtlich: „Ich wähle Pauls *Prinzipien der Sprachgeschichte* und stelle ihnen zwei andere Werke an der Schwelle des Heute zur Seite, um den Ausgang des eigenen Unternehmens anzugeben, nämlich die *Grundfragen* von F. de Saussure und die *Logischen Untersuchungen* von E. Husserl aus dem Jahre 1900 und 1901“ (Bühler 1934: 1).

Bühler hat weiter in den Aufsätzen von 1936 und 1938 die Gedanken de Saussures erwähnt (Bühler 1936 und 1938b). Soweit dem Verfasser der vorliegenden Arbeit die Aufsätze von Bühler bekannt sind, hat er nur in den oben genannten de Saussures Gedanken behandelt. Es könnte aber diesbezüglich noch unveröffentlichtes Material geben. Indem man dieses Material heranzieht, wird man ein noch klareres Bild über die Beziehung zwischen den Böhlerschen Begriffen und denen von de Saussure gewinnen können.

Obwohl Bühler bei der Entwicklung seiner Axiomatik der Sprachwissenschaften auch bei de Saussure vieles gelernt hat, sieht er aber in den Überlegungen de Saussures einen Einfluss des Stoffdenkens im 19. Jahrhundert, der de Saussures seines Erachtens daran gehindert hat, zur Erkenntnis der Phonologie zu gelangen. Man kann den Beitrag de Saussures zur Entwicklung und Klärung der linguistischen Methodik nicht hoch genug einschätzen. Bühler vergisst jedoch nicht, an den Gedanken de Saussures Kritik zu üben. Er kritisiert und bemerkt die Entgleisung und den Psychologismus bei de Saussure (Bühler 1932: 99-100).

In dem Buch *Sprachtheorie* ist Folgendes zu lesen: „Ich bin überzeugt, dass wir erst am Anfang der historischen Auswirkung des de Saussureschen Werkes, seiner Skizzen zum Thema der Sprachtheorie, stehen. Mir wenigstens geht es so, dass ich jedesmal ein neues Blatt entdeckte, wenn ich die Dinge noch

einmal durchsehen. Schade fast, dass man kritisieren muss; es geschieht hier nur, weil de Saussure als Kind seiner Zeit auf halbem Wege, der aus dem einseitigen Stoffdenken des 19. Jahrhunderts herausführt, einem Mitdenkenden die günstigste Position zu Rück- und Vorblicken wie von selbst präsentiert“ (Bühler 1934: 7).

#### **4.1.3. Über die Beziehung zwischen der Axiomatik Bühlers und der Wissenschaftstheorie des Wiener Kreises**

Der erste Satz des Aufsatzes zum Thema „Die Axiomatik der Sprachwissenschaften“ in der Zeitschrift *Kant-Studien* heißt so: „Im logischen Aufbau, im Begründungsgefüge der Sätze einer empirischen Einzelwissenschaft oder einer homogenen Wissenschaftsgruppe gibt es stets zwei Grenzen, an deren einer Protokollsätze und an deren anderer Axiome stehen“ (Bühler 1933: 19). An der Redeweise, vor allem an den beiden Termini *Protokollsätze* und *Axiome* erkennt man deutlich, dass Bühler hier seine Axiomatik im Hinblick auf die Wissenschaftstheorie des Wiener Kreises einerseits und in Anlehnung an die Axiomatischen Denken D. Hilberts in der Mathematik zu entwickeln beabsichtigt hat. Im Verständnis Bühlers ist die Sprachtheorie „ein Stück der Wissenschaftslehre“ (Bühler 1934: 17).

Bühler arbeitete ja damals in Wien, wo es nach Haller (Haller 1993) zumindest vier Wiener Kreise gab. Vor allem gab es zwischen Bühler und Schlick, der zentralen Person des Wiener Kreises von nicht nur Philosophen, sondern auch Ökonomen, Soziologen u.a., eine enge freundschaftliche Beziehung. Trotzdem stand Bühler dem Wiener Kreis um Schlick nicht kritiklos gegenüber, sondern er kritisiert vor allem den Physikalismus, der von Carnap vehement vertreten wurde. Der einseitige extreme Empirismus der Philosophie des Wiener Kreises war für Bühler wissenschaftlich nicht anzunehmen. Die Denkweise Bühlers ist durch allseitige ganzheitliche Betrachtungsweise gekennzeichnet.

#### **4.2. Einige Bemerkungen zum Vierfelderschema (Axiom (C))**

Im Folgenden wird versucht, herauszuarbeiten, wie Bühler zu seinem Vierfelderschema gelangt, indem er die Gedanken von den Vorgängern im 19. Jahrhundert und von den Zeitgenössischen im 20. Jahrhundert aufarbeitet. Bei dieser kurzen Darstellung seiner Gedanken richtet sich unser besonderes Interesse an die Frage, was für eine Rolle die Akttheorie Husserls im Konzept des Bühlerschen Vierfelderschemas spielt.

##### **4.2.1. Vom Gestern zum Heute**

###### **4.2.1.1. Wie war Gestern**

Wie schon oben erwähnt wurde, bezieht sich Bühler bei der Entwicklung seiner Sprachtheorie als Stützpunkte auf Pauls *Prinzipien der Sprachgeschichte*, de Saussures *Grundfragen* und Husserls *Logische Untersuchungen*. Natürlich fehlen eine Reihe anderer großen Name wie Platon, Aristoteles, von Humboldt, Brugmann, Wegener, Cassierer, Marty u. a. nicht. Paul gehört zum Gestern, zum 19. Jahrhundert. Schon durch diese Redeweise deutet Bühler an, dass der Historizismus und der Psychologismus Pauls zu

überwinden gilt, obwohl man bei ihm vieles lernen kann und soll.

Für die Sprachwissenschaftler im 19. Jahrhundert, vor allem für die Junggrammatiker ist die Sprachforschung durch die beiden Wörter *Vergleiche* und *Geschichte* gekennzeichnet. Die Sprachforschung bedeutet für sie ein historisches Unternehmen, indem Belege aus verschiedenen Sprachen vor allem auf die phonetischen Veränderungen verglichen werden, um dadurch die Gesetze der lautlichen Verschiebungen herauszuarbeiten. Auf diese Weise wird die Verwandtschaft zwischen den betreffenden Sprachen hypothetisch festgestellt, mit dem Ziel, eine mögliche Verzweigung der Sprachfamilie, speziell der indoeuropäischen Sprachen aufstellen zu können (Stammbaumtheorie von A. Schleicher). So ist auch das Grimmsche Gesetz der Lautverschiebung der indoeuropäischen Sprachen festgestellt worden. Man versucht, darüber hinaus die Lautsysteme der verschiedenen verstorbenen alten Sprachen zu rekonstruieren. Auch de Saussure studierte zunächst im Rahmen der vergleichenden historischen Sprachforschung das Vokalsystem der Urindoeuropäischen und mit einer Dissertation zum gleichen Thema hat er sein sprachwissenschaftliches Studium in Leipzig abgeschlossen.

#### **4.2.1.2. Wie steht de Saussure zum Gestern?**

Für de Saussure ergab sich bei seinem Studium eine grundlegende Frage. Er fragte sich, was ist die Sprache, deren Vokalsystem er selbst zu rekonstruieren versuchte, indem er historische Belege verglichen hat. Dieses historische Material stellt eine Menge von einmal geäußerten und niedergeschriebenen Wörtern oder Sätzen dar. Dieses Material wurde schließlich einmal von einer Person geäußert, enthält in diesem Sinne idiographische Züge. Dieses Material stellt nur eine Teilmenge der betreffenden Sprache dar. Die Regelmäßigkeiten, die man an den historischen Belegen herausgearbeitet und konstatiert hat, gelten nicht für alle Male für die betreffende Sprache selbst. Sie können höchstens nur für die Teilmenge der betreffenden Sprache in einer bestimmten vergangenen Zeit gelten. Man kann also nicht zur einer vollständigen Darstellung der Regelmäßigkeiten einer Sprache gelangen, weil man prinzipiell nie eine Vollmenge der sprachlichen Belege der betreffenden Sprache erhalten kann. Die Sprachregeln, die man an den historischen Materialien herausarbeitet, stellen nie die volle Menge von Regeln der betreffenden Sprache dar. Wie kann man aus dieser Sackgasse herauskommen?

De Saussure denkt hier ganz anders. Er gibt den historischen Gesichtspunkt zunächst auf, dafür führt er einen anderen Zeitbegriff ein, nämlich einen synchronen Zeitbegriff. Er betrachtet nämlich das Sprachsystem einer Sprache nicht in ihrem historischen (diachronischen) Entwicklungsprozess, sondern gedanklich in einem stillgelegten (synchronischen) Zeitpunkt. Dabei geht er von einem vollen Sprachsystem aus, wie später Chomsky einen „ideal speaker-hearer“ bei der Entwicklung seiner Generativen Theorie postuliert. Dieses Sprachsystem (*la langue*) zu untersuchen, stellt das eigentliche Ziel der Sprachforschung dar.

Die linguistische Untersuchung wird am konkreten linguistischen Material durchgeführt. Dieses konkrete Material stellt eine einmalige, individuelle Äußerung (*la parole*) dar. Diese einzelnen Äußerungen können jedoch erst auf Grund vom Sprachsystem der betreffenden Sprache (*la langue*) gemacht werden. Der konkrete Sprechverkehr wird auf Grund vom allgemeinen Sprachvermögen (*la faculté de langage*) möglich. Dieses allgemeine Sprachvermögen ist bei jedem Einzelnen als gegeben vorausgesetzt. Hier steht de Saussure in der Tradition der cartesianischen Philosophie. Das Sprachsystem selbst ist nur im gemeinschaftlichen Bewusstsein einer Sprachgemeinschaft existent, so denkt de Saussure unter dem Einfluss der damaligen französischen Soziologie<sup>7</sup>.

Für de Saussure soll sich die Sprachforschung zunächst darum bemühen, das Sprachsystem einer Sprache in einem bestimmten Zeitpunkt herauszuarbeiten. Erst danach, wenn man die Sprachsysteme einer Sprache in verschiedenen Zeitpunkten oder Zeitebenen festgestellt hat, kann man sich mit Recht damit beschäftigen, diachronische Aspekte herauszuarbeiten, indem man betreffende sprachliche Phänomene untersucht. Bei de Saussure stehen nicht die beiden Worte *Vergleiche* und *Geschichte*, sondern *System* und *Gegenwart* (*Gleichzeitigkeit*) als Leitidee.

#### 4.2.1.3. Wie steht Bühler zum Gestern?

Bühler schätzte die großen Beiträge der vergleichenden historischen Sprachforschung im 19. Jahrhundert hoch, vor allem in der Herausbildung der „speziellen Voraussetzungen der Sprachforschung“ (Bühler 1934: 1). Bei seiner Kritik am Historizismus der Sprachforschung im 19. Jahrhundert geht Bühler von der damaligen Zuordnungsthematik der Wissenschaften im Geist von Windelband-Rickert aus.

Die Sprachforschung ist eine der Wissenschaften. Die historische Sprachforschung gehört im Verständnis Pauls zur idiographischen Kulturwissenschaft nach der Zweiteilung von Windelband-Rickert. Sie gehört sowohl zu den Kulturwissenschaften, als auch zu den Geisteswissenschaften. Sie gehört auch zu den Gesellschaftswissenschaften, obwohl bei den historischen Sprachwissenschaftlern dieses Moment nicht gebührend berücksichtigt wurde, wie bei de Saussure.

Anderserseits haben die Junggrammatiker durch ihre radikale These *Lautgesetz kennt keine Ausnahme* bekanntlich ihre eigene methodische Position durchzusetzen versucht. Welchen Charakter hat jedoch das Lautgesetz, das die Junggrammatiker so trotzig und stolz behaupteten? Bühler will sich von der Gegenüberstellung von Wissenschaften „idiographisch“ – „nomothetisch“ wiederum nach der Zweiteilung von Windelband-Rickert befreien. Bühler attestiert hier „eine Art Heimatlosigkeit“ der Sprachforschung. Er schreibt dazu Folgendes:

„Wo bliebe das Recht der Sprachforschung nach ‚Gesetzen‘ des Lautwandels zu suchen, wenn ihr Blick auf das historisch Einmalige als solches fixiert und beschränkt wäre? (...) Die restfreie Einordnung der Linguistik in die Gruppe der idiographischen Wissenschaften, wenn es überhaupt solche gibt, ist

unbefriedigend und muss einer Revision unterzogen werden. (...) Fast wichtiger aber noch ist eine zweite Einsicht, die man an Paul gewinnen kann, dass nämlich eine Art von *Heimatlosigkeit* der Sprachforschung herauskommt, wenn man sie auf Physik und Psychologie zugleich ‚reduziert‘ (Bühler 1934: 5-6).

Für Bühler hat ein solches Zuordnungsproblem keinen Sinn. Für Bühler muss die Sprachforschung vom konkreten Sprechereignis ausgehen. Am konkreten Sprechereignisse volle relevante Aspekte herauszulesen und in die begriffliche Auffassung zu bringen, stellt die Aufgabe der Sprachtheorie dar. Die Sprachtheorie ist als Metatheorie für die Sprachforschung zu verstehen.

#### **4.2.1.4. Wie steht Bühler zum Heute?**

##### **4.2.1.4.1. Wie steht Bühler zu de Saussure?**

In den Augen Bühlers steht de Saussure wie Paul noch unter dem Einfluss der Assoziationspsychologie des 19. Jahrhunderts. Dies kann man an dem Kommunikationsmodell de Saussures deutlich erkennen. Die Bedeutung oder die Vorstellung ist in seinem Modell mit dem konkreten Lautbild (*image acoustique*) verbunden. Indem sich der Sprecher und der Hörer auf der jeweiligen Seite das gemeinsame Lautbild vorstellen, gelingt die Kommunikation. Dabei funktioniert das konkrete Lautbild als Ganzes als Zeichen, das im Hörer die gleiche Vorstellung assoziativ erwecken soll.

An dieser Stelle knüpft Bühler seine Kritik an de Saussure an. De Saussure hängt zu sehr am Sprachstoff (Physikalischen), begeht den Fehler der Stoffentgleisung, obwohl er „als Kind seiner Zeit auf halbem Wege, der aus dem einseitigen Stoffdenken des 19. Jahrhunderts herausführt, einem Mitdenkenden die günstigste Position zu Rück- und Vorblicken, wie von selbst präsentiert“ (Bühler 1934: 7).

Bühler führt weiter fort: „De Saussure ist kein Beliebiger; er ahnt nicht nur den Irrtum der Sprachtheoretiker seines Zeitalters, der Stoffdenker, (...) Er weiß, dass die Sprachwissenschaften das Kernstück einer allgemeinen Sematologie (Semeologie) ausmachen und hier ihre Heimat haben, also des Unterschlupfes bei anderen Wissenschaften entraten können. Nur vermag er dieser erlösenden Idee noch nicht die Kraft abzugewinnen, um schlank heraus zu erklären, dass schon in den Ausgangsdaten der Linguistik nicht Physik, Physiologie, Psychologie, sondern linguistische Fakta und gar nichts anderes vorliegen. Es gehört ein Aha-Erlebnis z. B. an der Schwelle zwischen Phonetik und Phonologie dazu, um sich aus dem Zauberkreis der stoffdenkerischen Weltauffassung ein und für alle Male zu befreien“ (Bühler 1934: 9). De Saussure konnte darum nicht die Einsicht in die abstraktive Relevanz der sprachlichen Phänomene erreichen.

##### **4.2.1.4.2. Wie steht Bühler zu Husserl?**

Der Satz *Diese runde Tafel ist viereckig* ist grammatisch richtig formuliert, aber unsinnig, unlogisch. Der Satz *Dieser Tafel sind rund* ist dagegen ungrammatisch, aber sinngemäß verständlich. Sprache und Logik sind strikt zu trennen. Auf Grund von Logik soll die Sprache konstruiert sein. Unlogisches soll von

der Sprache gereinigt sein. Logik stellt das Kerngebiet der reinen Grammatik der Sprache dar<sup>8</sup>.

Husserl wollte, ausgehend von einer monadenhaften Erfahrungswelt eines Individuums, eine reine logische Grammatik der Sprache aufbauen. In der reinen Grammatik der Sprache soll die Bedeutung eines Wortes strikt abgegrenzt sein, damit kein Unlogisches, Undeutliches entstehen kann. Husserl wollte seine Sprachwelt oder Bedeutungswelt im Geist des Diogenes im Fass konstruieren. Dadurch schüttet Husserl jedoch das Bad mit dem Kind aus. Das Sprachzeichen braucht jedoch „Freiheit des Bedeutungsverleihens“ (Bühler 1934: 67) zu seinem Sprachzweck, damit es als plastisches Sprechverkehrsmittel funktionieren kann.

Trotz dieser Kritik an der Idee der reinen Grammatik Husserls greift Bühler andererseits seine Aktlehre auf. Die Aktgeschichte, die Bühler am Beispiel vom Raskolnikow (dem Protagonisten in einem Roman Dostojewskis) erläutert (Bühler 1934: 56-57), kann eine lange oder kurze sein. Von einer Aktgeschichte kann nicht nur bei der Handlung die Rede sein, es kann sich auch bei der sprachlichen Handlung abspielen. Bei einer sprachlichen Äußerung, die nach Bühler in einer konkreten Sprechsituation zumindest drei Funktionen (Ausdruck, Darstellung, Appell) leistet, läuft beim Sprecher selbst ein geistiger Prozess ab, bevor er zu der ausgesprochenen Formulierung der Äußerung kommt. Beim Ablaufen dieses Prozesses stellt der Sprecher sich vieles in seinem Geist vor. Diesen Prozess nennt Husserl die Aktgeschichte.

#### **4.2.1.5. Von der Aktgeschichte zum Sprachwerk**

Beim Sprachwerk kommt es auf die einmalige Fassung an. Beim Spielen von Kindern kommt oft Werkhaftes vor. Unter den Äußerungen von Kindern sind sehr oft metaphorische, poetische Ausdrücke festzustellen. Sie sind jedoch keine Poesie. Sie stellen Zufallsprodukte dar. Bei der Poiesis, bei den künstlerischen Tätigkeiten ist das Vorausdenken, Planen das entscheidende Moment. Ein Künstler stellt sich das zu schaffende Werk vor, bevor er mit der künstlerischen Schaffenstätigkeit beginnt. Diese intentionale Planung unterscheidet zwischen den schöpferischen Kunstwerken eines Künstlers und den zufälligen werkhafte Produkten von Kindern.

Bei Kunstwerken spielt also der Denkprozess, der im Geiste des Künstlers abläuft, eine entscheidende Rolle. Eine solche Aktgeschichte sprachlich auszudrücken, darum bemüht sich der Dichter. Die Aufgabe der Interpretation eines Gedichtes besteht oft darin, die spezielle Aktgeschichte beim Dichter herauszuarbeiten. Nicht ohne Grund nennt Bühler auch Literaturwissenschaft im Zusammenhang mit dem Axiom C: „Das Axiom C endlich gibt Aufschluss über eine im Schoße der Sprachwissenschaften längst vollzogene Differenzierung der Forschungsaufgaben. Philologen und Linguisten, Psychologen und Männer der Literaturwissenschaft werden dies und das, was spezifisch ist in ihrem Interesse an der Sprache, begrifflich erfasst finden in unserer Vierfelderschema“ (Bühler 1934: 23).

Bühler behandelt 1937 wieder einmal die Aktgeschichte im Zusammenhang mit Motivationen der

menschlichen Handlungen. Wenn man die Handlung vom Gesichtspunkt der vergleichenden Psychologie betrachtet, erkennt man nur an den menschlichen Handlungen diese Aktgeschichte. Bühler sieht gerade darin eine Auswirkung und einen Beweis des menschlichen Intellekts. Bühler erläutert dort folgendermaßen: „Und noch einmal etwas anders als mit Instinkt und Dressur steht es mit der Aktgeschichte, die jede überlegte und besonnene Handlung hat. Hier in der Aktgeschichte wird die Handlung wissentlich und willentlich; das ist die Domäne menschlicher Motivationen und des menschlichen Intellekts. Es wird auch in diesem Punkte klar, dass und wie die vergleichende Psychologie den Weg vom Tier zum Menschen gehen kann, um ein volles Begreifen der Tatsachen und der Sonderstellung des Menschen zu erreichen“<sup>9c</sup> (Bühler 1937: 81).

## 5. Schlussbemerkungen

Wo liegen Sinn und Bedeutung der Beschäftigung mit den Arbeiten Bühlers heute? Eschbach/Willenberg hat im Jahr 1988 auf einem Symposium Folgendes geäußert: „Würden wir nicht den damals vertriebenen Wissenschaftlern eher recht, wenn wir uns - anstatt zu beklagen, dass seinerzeit nicht genügend Initiative aufgewendet wurde, sie nach Europa zurückzuholen - ihren Werken widmeten und die Bedingungen und Auswirkungen ihres Schaffens aufarbeiteten, beispielsweise durch den Nachdruck ihrer Publikationen, die Bearbeitung ihrer Nachlässe und die Rekonstruktion ihrer Biographien? Dies würde nicht allein die damals zur Emigration gezwungenen Wissenschaftler in der ihnen gebührenden Form ehren; vielmehr auf diese Weise auch die Möglichkeit geschaffen, an die fruchtbaren Ereignisse der Wissenschaft der Vorkriegszeit anzuknüpfen“ (Eschbach/Willenberg 1988: 303).

Viele von Einsichten Bühlers sind, wie schon in den Vorbemerkungen erwähnt wurde, heute Allgemeingut in der Wissenswelt geworden. Es ist immer noch wiederholt möglich, aus den Arbeiten Bühlers Anregungen zur einzelnen wissenschaftlichen Tätigkeiten zu bekommen. Im Alten kann man immer noch Neues entdecken, dieses japanische Sprichwort trifft so gut für Bühler-Studien.

## 6. Anmerkungen

1 Das Programm der Lehrveranstaltung sieht so aus:

Die Lehrveranstaltung findet jede Woche von 16:45-18:15 Uhr am Montag im Seminar Raum 12.31 statt.

1. 10. März 2008: Einführung, Aufgabenverteilung (Ueda, Frau Roth, Fau Camhy)

2. 31. März : Über den wissenschaftlichen Werdegang Bühlers (Ueda)

3. 7. April: Drei wissenschaftliche Arbeitsbereiche Bühlers: 1) Biologie (Medizin) (Ueda)

4. 14. April : 2) Psychologie , 3) Sprachtheorie (Ueda)

5. 21. April: Drei Entwicklungsphasen der Sprachtheorie Bühlers, 1) die Entstehungsphase (Ueda)

6. 28. April: 2) Entwicklungsphase, 3) Erweiterungsphase (Ueda)
7. 5. Mai: Nach der Emigration: weitere Entwicklung der Sprachtheorie, auf Grund seines Nachlasses (Ueda)
8. 19. Mai: Entwicklungspsychologische Arbeiten von Ch. Bühler (Frau Roth)
9. 26. Mai: Entwicklungspsychologische Arbeiten von Ch. Bühler (Frau Roth)
10. 2. Juni: 1) Wiener psychologische Schule in den USA (Ueda), 2) Bühlers Sprachtheorie und heutige Linguistik
11. 9. Juni: Sprache und Denken bei Bühler (Frau Camhy)
12. 16. Juni: Die Krise der Psychologie bei Bühler (Frau Camhy)
13. 23. Juni: Abschließende Sitzung (alle Teilnehmende)
- 2 Die Bezeichnung *Das Dogma von Lexikon und Syntax* selbst hat Bühler erst später in einem Kongressbericht vorgeschlagen (Bühler 1932). Beim Dogma von Lexikon und Syntax handelt es sich um die sprachliche Kreativität oder Produktivität, die später der französische Linguist A. Martinet mit dem Wort *Dupulizität* begreift. Unter Dupulizität werden normalerweise die beiden sprachlichen Einheiten *Phonem* und *Wort* verstanden. Genau genommen wird die Kreativität in der Sprache nicht nur durch die beiden Einheiten *Phonem* und *Wort*, sondern dazu noch durch die Einheit *Satz* gewährleistet, wie später das satzerzeugende Modell der Generativen Theorie N. Chomskys überzeugend gezeigt hat. Wenn man die sprachliche Kreativität so versteht, dass man durch die Sprache alle möglichen Sachverhalte und Gegenstände stimulus-frei und raum-zeitlich transzendent ausdrücken kann, indem man durch die unendliche Kombination von Phonemen unendliche Wörter, durch die unendliche Kombination von Wörtern unendliche Sätze, wie die Generative Theorie beabsichtigt, und schließlich durch unendliche Kombination von Sätzen unendliche Menge von *Texten* erzeugt, kann man mit Recht von der Dreifachheit (Tripulizität) der Sprache sagen.
- 3 Dazu Eschbach: „Ich habe bereits erwähnt, dass Karl Bühler nach seiner Entlassung aus dem Nazigefängnis zusammen mit seiner Tochter den Wiener Hausstand auflöste. Seine recht umfangreiche Bibliothek, die rund 5,000 Bände umfasst haben soll, Manuskripte und seine Korrespondenz wurden eingelagert, damit sie später nachgesandt werden konnten. (...) Bibliothek, Manuskripte und Korrespondenz bis 1938 sind ihm jedoch niemals nachgeschickt worden, sondern seither verschollen“ (Eschbach 1988: 20). Im Zusammenhang mit der geplanten Gesamtausgabe von Werken Karl Bühlers spricht Eschbach von dem Nachlass, der aus der Zeit nach 1938 stammt. „Um Ihnen wenigstens einen vagen, quantitativen Eindruck von dem Umfang dieses Nachlassteils zu verschaffen, möchte ich Ihnen berichten, dass wir einen 6 to LKW benötigen, um die rund 30 m<sup>3</sup> Bücher, Manuskripte, Sonderdrucke und Briefe zu transportieren. Wir haben in langjähriger Archivarbeit aus allen Teilen der Welt weitere



Nachlassteile zusammengetragen“ (Eschbach 1988: 18). Dort weist Eschbach auch auf den Nachlass, der in Graz liegt, hin. „Gesondert erwähnen möchte ich den recht umfangreichen und vor allem wichtigen Teil des Karl-Bühler-Nachlasses, der in dem Grazer Dokumentationszentrum für österreichische Philosophie aufbewahrt wird und der von dem Leiter dieser Forschungsstelle, Herrn Professor Rudolf Haller, für die Edition freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde“ (Eschbach 1988: 19-20). Die Gesamtausgabe von Werken Bühlers sollte ursprünglich beim Verlag Suhrkamp erscheinen. Es kam niemals beim Verlag Suhrkamp zum Erscheinen. 2000 ist der Nachdruck des Buches *Die Krise der Psychologie*, versehen mit einem Nachwort vom Herausgeber, bei einem anderen Verlag (Verlag Veldbück Wissenschaft, Weilerswist bei Köln) erschienen. Da hat man den Eindruck bekommen, dass man endlich mit der Herausgabe der Gesamtwerke Karl Bühlers begonnen hat. Seit dem Erscheinen des Nachdrucks sind schon 10 Jahre vergangen. Bei der Erkundigung beim Verlag hat sich jedoch herausgestellt, dass die weitere Publikation leider nicht geplant sein soll. Trotz aller Umstände erwartet man heute noch mit großer Hoffnung die Herausgabe der Gesamtwerke Karl Bühlers. Ausserdem soll der meiste Teil des Nachlasses Bühlers bei Eschbach liegen.

- 4 Auf Grund der Beobachtung der pathologischen Sprachstörung hat Bühler dort auf die Existenz von zwei Teilprozessen der Sprachbildung, nämlich Wortfindung und Satzgestaltung hingewiesen. Es heißt dort wörtlich: „Es gibt nämlich unter den vielgestaltigen pathologischen Sprachstörungen auch solche, die eine weitgehende Ähnlichkeit mit jener jugendlichen Hemmungserscheinung aufweisen; und da fehlen ganz bestimmte Teilprozesse der Sprachbildung. Die Wortfindung kann fehlerfrei vonstatt gehen, wenn die grammatische Wort- und Satzgestaltung gelitten hat; wir haben also zwei in gewissen Grenzen unabhängig voneinander verlaufende Prozesse vor uns“ (Bühler 1918: 238). Die beiden Prozesse von Wortfindung und Satzbildung stellen ein wichtiges aktuelles Thema in der Psycholinguistik, obwohl es hier unter den anderen Terminologien „Lexikalische Annäherung“ (lexical access) und „syntaktische und phonologische Repräsentation“ (syntactic and phonological representation) experimentell zu klären versucht wird (vgl. Levelt 1993 und Bierwisch/Schreuder 1993).
- 5 In der Terminologie der modernen Psycholinguistik handelt es sich um die psychologische Entität (psychological entity) des Phonems. Es geht um die Frage, ob wir psychologisch die Phoneme als reale Einheiten wahrnehmen (vgl. Aitchison 1996).
- 6 Die Axiomatik der Sprachwissenschaften hat schließlich ihre endgültige Form als Vierfelderschema in der *Sprachtheorie* (1934: 49) angenommen. Die konkreten Sprachphänomene werden jeweils aus den folgenden vier Gesichtspunkten als Untersuchungsgegenstand bestimmt:
  - I. Als subjektsbezogene Phänomene.
  - II. Als subjektsentbundene und dafür intersubjektiv fixierte Phänomene.

1. Auf einer niederen Formalisierungsstufe als Handlungen und Werke.
2. Auf einer höheren Formalisierungsstufe als Akte und Gebilde.
- 7 Die Terminologien de Saussures „la langue“, „la parole“ und „la faculté de langage“ sind darum soziologisch bestimmt, im Gegensatz zu den Terminologien Chomskys. Die Begriffe „competence“, „performance“ und „faculty of language“ sind bei Chomsky individualpsychologisch bestimmt.
- 8 Diese Suche nach der idealen Sprache fängt gerade mit dem Versuch der Konstruktion der universalen Sprache Leibniz' an. Philosophen und Logiker hegen diese starke Neigung, dazu gehört auch Husserl. Sie sind der Meinung, dass die natürliche Sprache Logik verschleiert und zu Missverständnissen führt. Gerade diese Missverständnisse der Sprache, die zu falschen Fragestellungen bei Philosophen geführt haben, aufzuklären, stellt für Wittgenstein die Aufgabe der Philosophie dar. Wittgenstein glaubt nicht, dass die Sprache unlogisch ist. Die Philosophen missverstehen ihrerseits die Logik der Sprache.
- 9 In diesem kleinen Aufsatz geht es um den Modellgedanken der Psychologie. Die Aufgabe der Psychologie als Geisteswissenschaft besteht im Verständnis Bühlers darin, die Attribute und Modi des Menschen zu erforschen (Bühler 1937: 79). Die fast gleiche Überzeugung Bühlers ist in einem Büchlein von 1936 mit einem anderen Titel zu lesen (Bühler 1936).

## 7. Literatur

Alle Literaturangaben in der vorliegenden Arbeit beziehen sich auf Literatur in Ueda 1992.

Die folgenden sind hierbei hinzufügen:

**Aitchison 1996:** Jean Aitchison, *Words in Mind*. Oxford: Blackwell.

**Bierwisch/Schreuder 1993:** Manfred Bierwisch/Robert Schreuder, From concepts to lexical items. In: Levelt (ed.) 1993, pp. 23-60.

**Bühler 1934:** *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Jena: Gustav Fischer. (3. unveränderte Auflage: Stuttgart: Lucius&Lucius, 1999)

**Bühler 1937:** Psychologie. In: *Kultur und Gegenwart*. Deuticke, S. 79-84. (7599-7604 (bei Camhy:Ps21, bei Ueda: Ps9)

**Ehlich 2006:** Konrad Ehlich, Karl Bühler - zwischen Zeichen und Handlung oder: von den Mühen des Entdeckens und seinen Folgen. In: *Konrad Ehlich, Sprache und sprachliches Handeln*. Band 1, Pragmatik und Sprachtheorie. Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 393-413.

**Eschbach 1985:** Karl Bühler. Bericht über sein Wirken an der Universität Wien von 1922-1938. In: Dietrich Albert (ed.), *Bericht über den 34. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien 1984*, Bd.2, S. 80-88.

**Eschbach 1988:** Karl und Charlotte Bühler - Leben und Werk. In: *Zeitschrift für Sozialpsychologie und*

*Gruppendynamik*. 13. Jahrgang, 2. Heft, S. 8-21.

**Levelt (ed.) 1993:** Willem J. M. Levelt (ed.), *Lexical Access In Speech Production*. London: Blackwell Publishers.

**Levelt 1993:** Willem J. M. Levelt, Accessing Words In Speech Production: Stages, processes and representations. In: Levelt (ed.), pp. 1-22.

**Ueda 1992:** Yasunari Ueda, *Einführung in die Sprachtheorie Karl Bühlers*. *The Hiroshima University Studies - Faculty of Letters*, Vol. 51, Sonderheft 3, 115 S. (Japanisch mit deutscher Zusammenfassung)

[日本語要約]

## カール・ビューラー研究

— 言語作品 (Sprachwerk) と行為の歴史 (Aktgeschichte) をめぐって —

植 田 康 成

【キーワード】 K・ビューラー、言語科学の公理体系、発話行動、言語作品、行為の歴史

筆者は、2008年夏学期オーストリア・グラーツ大学自然科学部心理学研究所において、カール・ビューラーの言語理論を中心とする講義演習を行った。講義演習そのものは、D・カーミ博士 (Dr. Daniela Camhy) と R・ロート教授 (Prof. Dr. Roswith Roth) と共同で行われた。

本論考は、その講義演習に際して、筆者のこれまでのビューラー研究を振り返りつつ、記録に残しておくべきと思われたいくつかの事項について記したものである。2008年時点におけるビューラー研究の状況と、彼の研究業績の概観、そして、現在までに至る言語理論の展開において意義を有していると思われるビューラーの行為理論 (Akttheorie) について、筆者の考えを述べた。

ビューラーは、フッサールの行為理論を展開して、四場図式において、固有の言語研究領域としての発話行動 (Sprechhandlung) と言語作品 (Sprachwerk) を特徴づけることを試みている。発話行動に至るまでの話者における思考過程、表現活動に至るまでの言語芸術創作者における思考過程を、ビューラーは具体的行動に至るまでの行為の歴史 (Aktgeschichte) として理解している。結果を先取りした思考過程、そこに人間の創造的活動の本質があると捉えている。

ビューラーの言語理論とその洞察は、言語研究において固有名詞抜き共有遺産となっている。しかし、とりわけ『心理学の危機』 (*Die Krise der Psychologie*, 1927) と『言語理論』 (*Sprachtheorie*, 1934) からは、現在においても、多くの示唆を得ることができるであろう。

[追記] 上記講義演習は、グラーツ大学と広島大学間の学術交流提携の一環として、東京財団の支援を得て、実施された。東京財団の寛大な支援に厚くお礼申し上げます。(2010年9月30日)